Natur und Landschaft

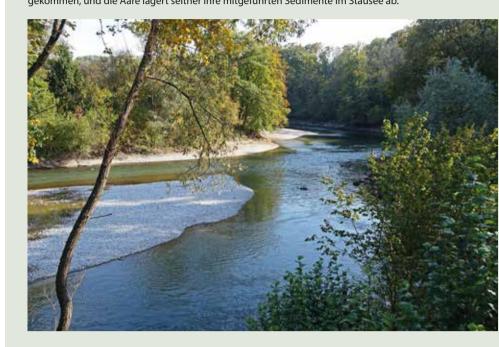
Landschaftsgeschichte

Vor 20 Millionen Jahren: Die ältesten heute noch sichtbaren Elemente der natürlichen Umwelt von Bremgarten sind die Sandsteine und Mergel an den Aareufern und deren Felswänden. Sie bildeten sich aus Sand, Schlamm und Kalk, welchen die Flüsse aus den sich aufwölbenden Alpen im Molassemeer ablagerten, das damals die Gegend des späteren Mittellandes bedeckte (Molassezeit).

Vor 2 Millionen Jahren: Das Klima kühlte sich ab und in mehreren Eiszeiten überzogen die Gletscher das Land. Teilweise schürfte das Eis den Untergrund ab, an gewissen Orten (Birchi) hinterliessen die Gletscher rundliche oder längliche Hügel (Drumlins, Moränen) aus Lehm, kleinen und grossen Steinen (Findlingen) sowie Senken, in denen sich Tümpel und Moore bildeten (Büsselimoos). Viele Moränen wurden von Hochwassern und schliesslich beim Rückzug der Gletscher zu weiten Kiesebenen (Schotterfeldern)

Vor 12 000 Jahren: Das heutige Tal der Aare von Bern bis Aarberg entstand erst am Ende der letzten Eiszeit (Würm). Als der Rhonegletscher in der westlichen Schweiz schmolz, verliessen die Schmelzwasser des Aaregletschers ihre bisherige Richtung und flossen nach Westen in das rund 100 m tiefer liegende heutige Seeland. Die Aare begann sich einzutiefen und schuf sich so ein neues Tal. Im flachen Gletschervorfeld bildete sie Schleifen (Engehalbinsel), schüttete gelegentlich wiederum Schotter auf und begann sich erneut einzutiefen. Dabei bildeten sich in Bremgarten zuerst die Terrassen von Stuckishaus bis Kalchacker und später die tiefer liegenden Terrassen der Seftau, der Schlosshalbinsel und der Aeschenbrunnmatt.

Heute: Bei Bauarbeiten im Kalchacker kamen von der Aare zugeschüttete Findlinge unerwartet zum Vorschein. Charakteristische Beispiele aus den einzelnen geologischen Zonen von der Grimsel bis nach Bremgarten wurden gesammelt und liegen heute als Zeugen der Landschaftsgeschichte im Steingarten beim Kunoweg. Durch den Aufstau des Wohlensees seit 1920 ist die Eintiefung der Aare zum Stillstand gekommen, und die Aare lagert seither ihre mitgeführten Sedimente im Stausee ab.



Geologie

Landschaftsräume

Die Landschaft im Raum Bremgarten ist wesentlich von den Eiszeiten und von der Aare geprägt. Die Gletscher des Alpenraums haben reichlich Moränenschutt mitgetragen und in Form von Plateaus und Hügeln (Drumlins) abgelagert. Findlinge (erratische Blöcke) und die Topografie der mehrstufigen Terrassen sind eindrückliche Zeugnisse dafür.

Birchi (D5): Das leicht gewellte Birchi-Plateau ist mit Grundmoränen des Rhone- und Aaregletschers bedeckt. Unter dem fliessenden Gletschereis entstanden längliche Hügel aus Moränenmaterial (Drumlins), welche die Erhebungen in Birchiwald, Riederewald und Löörwald bilden. Beispielsweise Büelikofe steht auf einem solchen Zeugen der Eiszeit.

Aeschenbrunnmatt (D6-C7): Die weite Matte gehört zu den untersten und jüngsten Terrassen, die von der Aare aufgeschüttet worden sind, als der Aaregletscher bei Kiesen-Jaberg endete.

Terrasse Stuckishaus bis Kalchacker (F3-F6): Diese Terrasse entspricht in ihrer Höhenlage derjenigen des Reichenbachwaldes auf der Engehalbinsel. Sie entstand vermutlich, als der Aaregletscher sich bis Muri zurückgezogen hatte. Im Gebiet des Kunoweges ist die Kiesschicht 22 m mächtig. Darunter liegen Mergel und Sandsteine der unteren Süsswassermolasse.

Schlosshalbinsel (F7): Flussschleife mit flachem Innenufer (Gleithang) und steilem Aussenufer (Prallhang) auf der Ostseite der Aare. Steile Sandsteinwände an der engsten Stelle der Halbinsel (hier entstand beinahe eine Insel - ein Umlaufberg) bildeten die Voraussetzung für den Bau von Burg, Burgstädtchen und Burgan-

Ländli/Seftau (G5): Molasse-, Mergel- und Sandsteinwände im Bereich Ländlistrasse und Reckweg. Der feinkörnige Sandstein der untersten Süsswassermolasse ist standfest, aber klüftet gerne und bricht stückweise ab. An mehreren Stellen wird er von Mergelbändern durchzogen, aus denen Wasser tritt.



Findlinge sind grosse Steine «erratische Blöcke», die von einem Gletscher transportiert und abgelagert wurden. Während des Höhepunkts der letzten Eiszeit vor rund 24 000 Jahren stiess der Aaregletscher mit



Chutzengrube (E5): Findling unterhalb des Sitzplatzes am **Panoramaweg**. Er ist aus einem Material (Malmkalk), das sowohl in den Berner als auch in den Walliser Alpen vorkommt. Er wurde also entweder vom Aaregletscher oder vom Rhonegletscher hierher transportiert.

Steingarten beim Kunoweg (F5): Diese Findlinge wurden bei Bauarbeiten auf dem Kalchacker gefunden. Sie dokumentieren das Fliessen des Aaregletschers auf der Linie Grimsel – Haslital – Brienzer-/Thunersee –

arabern Neubrücke (G4): Der Findling bei der Einfahrt zur ARA stammt aus dem Gebiet zwischen dem Mont-Blanc- und Aiguilles-Rouges-Massiv.

Naturlandschaft

Die in vielen richtungsändernden Schlaufen fliessende Aare ist das charakteristische Merkmal der Aarelandschaft im Raum Bremgarten und Bern. Die Aareschlaufen sind heute wichtige Lebensräume für Pflanzen und Tiere sowie ein beliebtes und geschätztes Naherholungsgebiet. In den Sommermonaten geniessen Einheimische wie Touristen das Schwimmen und Baden in der sauberen Aare. In der kühleren Jahreszeit laden Wanderwege entlang des Flusses zu abwechslungsreichen Spaziergängen ein.

Kiesinseln: Sie entstehen bei geringeren Strömungsgeschwindigkeiten. Sie können ihre Form und Lage je nach Abfluss der Aare verändern und sind Ausdruck eines funktionierenden Flussökosystems.

Aareufer (E6-F4): Bis zum Bau des Reckweges (1977-1979) war das Aareufer auf weiten Strecken natürlich. Durch den Bau der Kanalisation entstand ein Damm mit Weg, viele Quellaustritte und Kleinbiotope verschwanden. Die beidseitige Ufersanierung in den Jahren 2009 bis 2010 hat diesen Flussabschnitt wieder ökologisch aufgewertet.

Sandmeierknie (F6): In Erinnerung an den langjährigen Gemeindepräsidenten Francis Sandmeier, der sich für den Reckweg eingesetzt hatte, wurde der Vorsprung Sandmeierknie genannt. 1997 wurde die talseitige

Biotop Neubrügg (F4): Oberhalb der Neubrügg an der Aare haben Schülerinnen und Schüler der Oberstu-

fe Lebensräume für Amphibien und Reptilien geschaffen. 2004 wurde das Aareufer in diesem Bereich

Böschung abgeflacht und mit Blocksteinen neu gestaltet; Beispiel für die punktuelle Renaturierung einer Biotop Seftau (H5): Zwei künstlich angelegte, von der Aare abgeschnittene Weiher (100 und 1200 m²)

verschiedene Schilf- und Seggenarten, in der Umgebung des Biotops zudem zahlreiche wertvolle Bäume. Stucki-Quelle (E6): Hangquelle mit einem Abfluss von 250 bis 1000 Liter pro Minute. Der Wasseraustritt liegt zwischen Molasse (Wasserstauer) und den darüber liegenden Schottern der Kalchackerterrasse. Das

kalkhaltige Wasser scheidet Quelltuff (Kalksinter) aus, der früher als Baustein verwendet wurde.

bieten Lebensraum für eine vielfältige Fauna, vor allem Amphibien und Insekten. Am Ufer befinden sich

Chräbsbach (C1-C7): Der Bach entspringt im Heidmoos bei Säriswil und mündet in Reichenbach in die Aare. Noch im 19. Jh. bewegte der Chräbsbach mehrere Mühlen und Sägereien und diente verschiedenen gewerblichen Betrieben als Wasserlieferant. Während der Bach ursprünglich auf dem ebenen Gelände mäandrierte, wurde er im Zuge von Meliorationen auf grossen Strecken begradigt oder eingedolt. 2003 bis 2004 wurde ein 1,4 km langer Abschnitt bei Heimenhaus renaturiert.

Bremgartenwald (H1-H6): Stadtforst und Waldallmend von Bern, bereits 1218 erwähnt. Im Besitz der Burgergemeinde Bern. Glasbrunnen als Hinweis auf alte Glashütte, sagenumwobene Plätze wie der «Gschuntnehubel» und das «Nägelischlössli». Bau der Rennstrecke 1934, anschliessend 14 internationale Automobilrennen bis 1954. 1975 Eröffnung der Autobahn A1, die den Wald massiv beeinträchtigt.

Riederewald (D2-C5: Der Riederewald ist der grösste zusammenhängende Wald nördlich von Bremgarten. «Riedere» weist auf das Vorkommen von Riedland hin.

Birchiwald (E3-E4): Auch die Wälder in Bremgarten waren durch den Sturm Lothar im Dezember 1999 stark betroffen. Die Waldentwicklung nach diesem Ereignis ist vielerorts immer noch klar sichtbar.

Hexenwäldli (F4): Das Gehölz mit grossgewachsenen Laubbäumen, vorwiegend Buchen, entstand erst Ende des 19. Jh. durch die allmähliche Verbuschung der Anlage rund um das westliche Bassin an der Promenade von Stuckishaus nach Reichenbach. Das östliche Bassin befand sich beim heutigen Parkplatz vor Kutscherweg Nr. 3 und 5.

Moorlandschaft

Bis zur Mitte des 19. Jh. waren grosse Gebiete des bernischen Mittellandes und Seelandes von Mooren, Rieden und Feuchtwiesen bedeckt. Seither sind rund 90% dieser Gebiete trockengelegt und einer intensiven land- und forstwirtschaftlichen Nutzung gewichen. Noch während des Zweiten Weltkrieges wurde im Riederewald beim Holzacker ein Flachmoor trockengeleg



Büsselimoos (D4): 3,6 ha grosses Zwischenmoor (Übergang von Flachmoor zu Hochmoor) im östlichen Riederewald (Gemeinde Kirchlindach); seit 1983 unter Naturschutz. Charakteristische Pflanzen: Scheidiges Wollgras (Büsseli), Graue Segge, Rundblättriger Sonnentau. Rundweg mit Informationstafeln am Rand des

Löörmoos (D1-D2): 2,85 ha grosses Hochmoor von nationaler Bedeutung. Der östliche Teil des 7,6 ha grossen Areals kann auf einem Moorpfad durchwandert werden. Neben der offenen Hochmoorfläche findet man auch Flachmoorbereiche und Wasserlöcher, die einer vielfältigen Fauna (v.a. Amphibien und Libellen) Lebensraum bieten. Im Bruchwald fallen die zahlreichen ökologisch wertvollen Faulbäume auf.

Kulturlandschaft

Wiesen, Weiden, Felder

In Bremgarten sind das Schlossgut, das Chutzengut und das Birchigut die noch grössten zusammenhär genden landwirtschaftlich genutzten Flächen. Eine der bedeutendsten, naturnah gebliebenen Grünflächen finden wir am Hoger, der auch als «Heumatte» genutzt wird.

Schlossgut (F6): Die schön gegliederte Landschaftskammer des Schlossgutes wird in traditioneller Weise landwirtschaftlich genutzt. Die Hofstatt mit Weiden und hochstämmigen Obstbäumen, Wiesland und Ackerland prägt die bäuerliche Idylle.

Birchigut (E5): Die ausgedehnten Wiesen und Felder des Birchigutes sind landwirtschaftliche Vorrangflächen von hohem Ertragswert. Der Hof steht räumlich in Verbund mit den Höfen Büelikofe und Waldegg und eröffnet die weiträumig landwirtschaftlich geprägte Hochebene.

Birchirain (E5): Artenreiche Hangwiese, bis vor einigen Jahren durch Vergandung und Überwucherung durch Robinienschösslinge gefährdet; heute ein wertvoller Trockenstandort

Hoger, Naturschutzgebiet (F4): Grösster Trockenstandort (Magerwiese) in der Region Bern. Eine Fläche von 2,2 ha wurde 1989 unter kantonalen Schutz gestellt. Der Hoger bietet für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren wertvolle Lebensräume und wird nur einmal pro Jahr gemäht. Im Herbst beweiden Robustrinder für einige Wochen den steilen Hang.

Bäume, Hecken

Hecken und Feldgehölze: Diese bilden wertvolle ökologische Bindeglieder in der Kulturlandschaft. Beispiele dafür sind: Artenreiche Baum- und Strauchhecke entlang der Bündackerstrasse (F4) und im Umgebungsbereich des Sportplatzes (F5); Hecke im oberen Bereich des Hogers, gepflanzt 1988 als Abgrenzung gegen den Birchiacker (F4-F5); Baumhecke am Kutscherweg (E5), welche die Überbauung Chutzengrube nach Süden abgrenzt. **Obstgärten:** Die Hofstatt traditioneller bernischer Bauernhöfe beinhaltet Obstgärten. In Bremgarten

finden sich solche unter anderem noch auf dem Birchigut (E5) und Schlossgut (F6). Weitere Beispiele schöner Obstgärten finden wir in zahlreichen Weilern und Höfen der umliegenden Gemeinden.

Bäume als Wegbegleiter: Auf Plänen aus dem 18. Jh. sind an zahlreichen Orten Bremgartens Alleen ersichtlich, die jedoch heute verschwunden sind. In jüngerer Zeit wurden in Bremgarten entlang verschiedener Strassen neue Baumreihen angepflanzt. Unter anderem die Baumreihe an der Kalchackerstrasse (F5). Besonders markant ist die Eichenhecke (B3) mit wertvollen Bäumen entlang der Strasse von Niedernach Kirchlindach. Ebenfalls erwähnenswert ist die Eiche an der Wegkreuzung beim Holzacker (E4).

Einzelbäume: Die markantesten Einzelbäume sind «Hofbäume» auf alten Bauerngütern: z. B. die Linde auf dem Kalchackerhof. Der mächtigste Einzelbaum ist die Birchilinde beim Panoramaweg (E5). Diese ist wahrscheinlich mit dem Bau des Herrenhauses um 1700 als Markierung der Gestaltungsachse gepflanzt worden. Zu erwähnen sind auch die Bäume zum Gedenken an Persönlichkeiten: Simon-Linde (E5), zum Gedenken an Will Simon (1891-1970) und die Fallet-Eiche (E5): Steineiche beim Sitzplatz am Panoramaweg zur Erinnerung an Eduard M. Fallet-Castelberg (1904-1998). Zu den wertvollen Bäumen der Umgebung Bremgartens gehören auch die schönen Eichen am Chräbsbach (B3-B4).

Siedlungsgeschichte

Siedlungen

heutigen «Dorfes» die zweite bauliche Expansion ein.

einen vorläufigen Endstand.

Schlosshalbinsel

liegt seit jeher ausserhalb der Mauern.

Mittelalter (5.-15. Jh.): Ab ca. 1000 entsteht auf der Halbinsel eine hölzerne Burg mit kleinem Burgstädtchen als Zentrum einer ausgedehnten Herrschaft, kurze Zeit später die Kirche. Vom 12. Jh. an erscheint der Name Bremgarten in Urkunden. 1298/1306 werden Burg und Städtchen durch die Berner erobert und an die Johanniter verkauft.

Neuzeit (16.-19. Jh.): 1467: Bau der ersten Neubrügg. Entlang der wichtigen Strasse Bern - Aarberg oder Büren entsteht ein weiterer Siedlungskerr 1600: Bremgarten besteht aus dem kirchlichen und weltlichen Zentrum auf der Halbinsel, einem Hof auf dem Birchi sowie der Siedlung Neubrügg/Stuckishaus; bis ins frühe 18. Jh. entstehen nur fünf weitere

1769 bis 1783: Erste bauliche Expansion. Der Schlossherr Albrecht von Frisching liquidiert den herrschaftlichen Grundbesitz (1765 Chutzengut, 1770 Seftaugut, 1771 Birchigut, 1776 Schloss und Schlossgut) und fördert den Bau von insgesamt 54 Kleinbauern- und Gewerblerhäusern. Es folgt erneut eine langandauernde Stagnation. Bis 1900 entstehen nur acht neue Wohnhäuser und ein Schulhaus. 1832: Anfänge der Einwohnergemeinde mit der Wahl des ersten Gemeinderates. 1850: 721 Einwohner.

Neueste Geschichte (20. und 21. Jh.): 1900 - 1950: Eine einkommensschwache Bevölkerungsstruktur, gepaart mit Wirtschaftskrisen, stürzt die Gemeinde in finanzielle Nöte. Der wiederholt unternommene Versuch, sich durch die Stadt Bern eingemeinden zu lassen, scheitert 1946 endgültig an der Ablehnung der Stadt. Die Einwohnerzahlen stagnieren bei 900 bis 1000. 1928 wird die erste Felsenaubrücke gebaut. Anschluss an die aufstrebenden Stadtberner Industriequartiere Felsenau und (via Stauwehr) Wyler. 1920/1930 setzt mit der Parzellierung des Chutzengutes im Bereich des

1950 - 1970: In den frühen 1950er Jahren beginnt die stürmische Entwicklung, die zum heutigen Bremgar ten führt. Allmählicher Aufschwung dank Überbrückungshilfe der Stadt Bern und straffer Investitionspoli tik. Aus dem herrschaftlich und dörflich geprägten Gemeinwesen wird eine Agglomeration. Innert 20 Jahren verdreifacht sich die Einwohnerzahl von 1000 auf 3000: Zu den bestehenden 280 Wohnungen kommen 685 neue hinzu. Das Bauen ist zunächst von Individualismus bestimmt. Diesem Trend entspricht das freistehende Einfamilienhaus, welches sich rasch ausbreitet. Aber schon 1960 setzt in Bremgarten eine gegenläufige Entwicklung ein. Es entstehen erste Reihenhaussiedlungen «Helferhäuser» und etwas später erste Terrassenhaussiedlungen «Kaiserhäuser». Einmalige Zeitzeugen sind die Hochhäuser im Ländli geblieben; das Vorhaben, auch die Stuckishausgüter mit Turmhäusern zu überbauen, wird 1971 durch Beschluss der Gemeindeversammlung verhindert.

1970 – 1995: Eine erste Ortsplanung setzt 1974 dem unbändigen Wachstum in der knapp 2 km² kleinen Gemeinde Grenzen. Hoger, Birchi-Plateau und Schlosshalbinsel werden von Überbauungen ausgeklammert. Es entstehen u. a. Wohnüberbauungen im Kalchacker (1. Teil) sowie die Siedlungen Bündacker und Belvédère im Westen. 1984 geht das Wärmekollektiv in Betrieb, welches dem gereinigten Abwasser der Kläranlage «ara region bern AG Neubrück» Wärme zu Heizzwecken entzieht und neuen Siedlungen und indebauten zuführt – schweizweit ein Pionierwerk. Mit der Eröffnung des «Kalchachermärits» entsteht ein Dorfzentrum, dem sich wenig später der Neubau des Altersheims anschliesst. Die Bevölkerung wächst in dieser Periode um 700 Seelen.

1995 – 2015: Im Zuge der 2. Ortsplanungsrevision von 1991 werden Bremgartens letzte grössere Bauge-

biete als Zonen mit Planungspflicht ausgeschieden. Damit sollte die haushälterische Nutzung des Bodens

durch das Mittel des verdichteten Bauens ermöglicht und die weitere "Verhäuselung" verhindert werden.

Dank seiner vielseitigen Wohnangebote, dem attraktiven Naherholungsraum Birchi-Aare, den ausgezeich-

neten Verkehrsverbindungen zur Stadt, den guten Schulen und dem erträglichen Steuerklima entwickelt

sich Bremgarten zu einer der wohl beliebtesten Wohngemeinden der Agglomeration. Mit den grösseren

Überbauungen im Bodenacker (1997-2009), Kalchackerhof (2006-2008), Halen (2010-2012) und Aeschen-

brunnmatt (2015-2016) gehen die Baulandreserven in der Gemeinde praktisch gänzlich zur Neige. Die

Siedlungsentwicklung erreicht 2015 mit rund 2 100 Wohnungen, 270 Arbeitsstätten und 4 360 Einwohnern

Die fast kreisrunde Halbinsel in ihrer unvergleichlichen landschaftlichen Schönheit und Unversehrtheit

stellt das historische Zentrum Bremgartens dar. Hier standen Burg und später Schloss; der kirchliche Bezirk

Kirche St. Michael (F6-F7): Um 1100 entsteht die Eigenkirche der Freiherren, eine kleine Saalkirche mit

Apsis und Satteldach. Ältere Bauphasen sind denkbar, aber nicht nachgewiesen. Im 12. und 13. Jh. Westver-

längerung und Turm. Der gotische Chor stammt wie der Taufstein aus dem frühen 14. Jh., den ersten

Jahrzehnten der Johanniterherrschaft, Sakristei aus dem frühen 16. Jh.; Kanzel spätes 16. Jh.; Dekorations-

Restaurierung. Vereinheitlichende Gotisierung der Fenster im Schiff (Arch. Karl Indermühle). Die Glasgemäl-

de im Chor und die aussergewöhnliche Farbgebung im ganzen Kirchenraum stammen von Louis Moillet.

1978/79 weitere Restaurierung und Freilegungen neuer Portal-Vorscherm.

n im Chor 17. Jh.; 1798 erste Orgel; 1862 neues, dreistimmiges Geläute; 1924/25 umfassen

Rütti, Seftau, Ländli

Aeschenbrunnmatt, Buschi, Birchi

tung. Dient heute wieder schulischen Zwecken.

des Schlosses. Es gab mehrere Umbauphasen; Treppenturm 1984.

Fragment erhalten; stattliche Linde markiert die barocke Gestaltungsachse.

seither auch als Fusswegverbindung.

Die Aeschenbrunnmatt war bis ins 19. Jh. ein feuchtes und unwegsames Gebiet. Die Wege nach Reichen-

Ein 200 Meter langer Stollen (E6-F6) führt quer durch die Verengung der Schlosshalbinsel in die Aeschen-

brunnmatt. Anfangs der 1980er Jahre im Zusammenhang mit der Abwasserkanalisation erstellt, dient er

Aeschenbrunnmattstrasse 6 (E6-F6): Altes Schulhaus von 1833; repräsentativer Fachwerkbau mit zwei

Giebelbogen. Hübscher Brunnen aus der gleichen Zeit. Bis in die 1960er Jahre Sitz der Gemeindeverwal-

Aeschenbrunnmattstrasse 4 (F6): Ochsestöckli, benannt nach dem ersten Besitzer Andreas Ochs. Erbaut

Buschi 5 (C6): Kurz vor 1782 durch Schuhmacher Gabriel Schenk erbautes Kleinbauernhaus in der «Oberen

Birchigut (E5): Mittelalterlichen Ursprungs; das alte Bauernhaus brennt 1908 ab. Birchi 1 patrizischer

Landsitz aus der Zeit um 1700 (quadratischer Grundriss; schwach geneigtes Walmdach); Garten als

Halen». Typischer Bau für Bremgartens erste bauliche Expansion. Verschiedene Umbauten und Renovatio-

kurz nach 1770 als zweiteiliges Wohnhaus. 1876 war es ein Schulhaus. Seit 1918 Gärtner- und Pförtnerhaus

oach führten dem Hang nach oder über das Birchi, ein weites, fruchtbares Plateau.

Auf der untersten Geländeterrasse Bremgartens entstehen in der 2. Hälfte des 18. Jh. mehrere landwirtschaftliche und gewerbliche Kleinbauten, die erst nach 1965 der dichten Überbauung weichen mussten.

Alte Bäckerei (F5): Erbaut um 1865, anstelle eines Vorgängers.

Hugiheimet (G5): Benannt nach dem Besitzer Adolf Hugi; typisches Kleinbauern- und Handwerkerhau aus der ersten baulichen Expansion. 1776 vom Steinhauer Paul Zimmermann, heutige Fassade um 1900. Mollethaus (G5): Neubau 1902 durch Schneidermeister Adolf Mollet, Vorgängerbau 18. Jh. Erste

Seftaugut (G5): Kleines Bauernhaus, erbaut nach 1770; Fachwerkkonstruktion. Verputz und Giebelverschalung 1910er Jahre. Daneben Ofenhaus; bemerkenswerte Hofstatt; das Trinkwasser stammte bis 1843 aus der jenseits der Aare liegenden Rappenfluequelle.

Rüttigut (G5): Ein hübscher Brunnen als letzter Zeuge des alten Rüttiguts, das 1969 abgebrannt worden ist. Hier bestand bis ca. 1860 eine Mädchenerziehungsanstalt, die um 1837 von Pfarrer R. A. Bähler und seinem Studienkollegen Jeremias Gotthelf eingerichtet worden ist.

Wohnbausiedlungen

Wohnhäuser Lindenstrasse (F5): 1932, Arch. G. Scheidegger, Bern. Südseitig sechs bescheidene Walmdachhäuser mit angebautem Holzschopf, Kleingarten und je einer Linde im Eingangsbereich, heute diverse An- und Umbauten, Gegenüber: Reihenhäuser (Helferhäuser) um 1960.

Mehrfamilienhäuser Chutzengrube (E5): Erbaut 1997/98 von Arch. Andrea Roost, Bern. Die erste Bauetappe umfasst zehn Wohneinheiten in zwei Blöcken. Durch grosse Loggien, Terrassen oder Dachgärten wird ein enger Bezug zur natürlichen Umgebung hergestellt, der durch die gruppierte Bauweise der Siedlung noch verstärkt wird. Diese Bauweise gewann den bernischen Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt 2003.



Kunoweg (F5): Wände, Decken und Dächer in vorfabrizierten Elementplatten erstellt. Als kostengünstiger In der Sakristei sind Grabplatten von Erlach/Strättligen, verschiedenen Schlossherrschaften sowie von Rahel Gwyn, einer 1743 in Reichenbach verstorbenen Engländerin. Auf dem Friedhof das zweite Engländeredlungsbau der Sechzigerjahre bemerkenswert. grab, eine antikisierende Anlage von 1840 für zwei Töchter des Gesandten Morier, Auf der Nordseite des Furmes sind Herrschaftsgräber von Freudenreich sowie Familiengrab Moillet, dahinter Dienstgebäude von 1969/70 mit Flachdach, Glasgemälde von Hermann Oberli. Südlich der Kirche ist das «Totenhüsli», ein im



Schloss (F6): I Im 1000 entsteht auf dem Hals der Halbinsel die vermutlich hölzerne Rurg der Freiherren von Bremgarten, die erst nach und nach in Stein umgebaut wird. 1298: Eroberung durch die Berner und Verkauf an die Johanniter. 1545: erneuter Verkauf von Burg und Herrschaft, diesmal an Hans Franz Nägeli. 1549/57 Bau eines repräsentativen Sitzes im Stil der damaligen «Burgenromantik». 1743/47 erneuter Teilabbruch und Neuanlage «entre cour et jardin» (Arch. Paulus Nater für Gabriel von Wattenwyl): Schloss und Gärten reihen sich entlang einer weit in die Landschaft ausgreifenden Gestaltungsachse. Der Bildhauer Johann August Nahl schuf mit dem Festsaal den grossartigsten stuckierten Innenraum Berns.

Um 1840 südlicher Anbau, 1918 Neuanlage der Gärten durch Gustav Ammann. 1978/79 unter T. und V. Kleinert umfassende Sanierung von Schloss, Gärten und Nebenbauten. Schloss Bremgarten und seine Gärten gehören heute wegen ihrer architektonischen Qualität und der einmaligen Lage zu den schönsten Anlagen des ganzen Kantons.

Kirchweg 3, Schlossgut (F6): Alter Schlossbetrieb. Hervorragendes Ensemble, in wichtigen Teilen erhalten. Scheune datiert 1566 (Wappen v. Hans Franz Nägeli); Wohnteil 1844. Kirchweg 1, Stöckli (F6): Mit mittelalterlichem Kern, Umbauten im 18. Jh. und 1980, Wohnhaus des Schlosspächters, Gerichtsstube, erste Schulstube von Bremgarten.

Kirchweg 2 und 5: Pfarrhaus, Pfrundscheune und Stadtgraben (F6): Karl Dähler erbaut 1857 das spätklassizistische Pfarrhaus mit niederem Walmdach; gegenüber Pfrundscheune, ein kleiner Fachwerkbau aus dem 18. Jh. Im südöstlichen Pfarrgarten und in der nördlichen Hofstatt ist die Senke des mittelalterlichen Burg-/Stadtgrabens zu erkennen.

Burgackerweg/Wiesengrundweg (E6): 1973/74, Arch. Jürg Althaus. Um eine Gartenanlage mit privaten und gemeinschaftlichen Flächen fünf Doppelreihenhäuser mit begrünten Flachdächern, offener Sitzplatz im Siedlungszentrum, konsequente Trennung von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Bereich.

Kalchacker (F5): Siedlung mit Atrium-, Reihen- und freistehenden Einfamilienhäusern erbaut ab 1978. Terrassenhäuser Bündacker (F3): Erstellt 1984, in 6 Reihen angeordnete Terrassenhaussiedlung.

Römerstrasse (F5): Niedrigenergiehäuser: 1993/94, Arch. Conrad Lutz. Der Hochbauteil der sechs in Holztafelbauweise erstellten Reihenhäuser (zwei parallel gestellte Baublöcke) wurde innerhalb von vier Wochen montiert, Verwendung ökologischer Baustoffe. Gemeinschaftliche Wärmepumpenheizung. **Terrassenhäuser Ländlistrasse 46-92 (F5-G5):** Terrassenhäuser von 1965-1972; erbaut von Arch. Fritz



Siedlung Bodenacker (F4): Orientiert sich an der bekannten Halensiedlung bzw. an der Berner Altstadt. 1997/99 (1. Etappe mit 52 Wohneinheiten), Arch. Atelier 5 Bern, Bauherrschaft Armin Baumann AG. Verkehrsfreier, quadratischer Innenhof. 2. Etappe mit 69 Wohneinheiten 2009 fertig erstellt. Burgacker, Chutzen, Kalchacker

Die heutige Ortsmitte entsteht erst im 20. Jh. Das Dorf wächst und verdichtet sich bis ins Jahr 1950 hauptsächlich im Gebiet des alten Burgackers und des östlichen Teiles des Chutzengutes. Südlich der Kalchackerstrasse bildet sich bis etwa 1970 eine mehrreihige, lockere Zeilenüberbauung.

Freudenreichstrasse 1 (F5): Dieses Haus wurde 1911 von der Länggasse hierher versetzt.

Kalchackerstrasse 7 (F5): Zweiter Konsumladen, heutige Druckerei Weiss. Anstelle des heutigen «Schneckenbrunnens» stand ehemals ein Spritzenhaus, das erste Feuerwehrmagazir

Kalchackerstrasse 9 (F5): Einkaufszentrum «Kalchackermärit», 1984/92/2015, Josef Stucki AG, Generalun-

Kalchackerstrasse 16 (F5-F6): Schulhaus von 1922 mit Giebelbogen und drei Erweiterungen. Die letzte

Kalchackerstrasse 20 (F5): Altersheim, 1986/87, Arch. Kiener und Kissling.

ternehmung. Seit 2015 ist hier die Poststelle untergebracht

war 1996/97 (Arch, Rolf Mühlethaler).

Chutzenstrasse 7-11 (F5): Oberstufenzentrum 1964/70, Arch. Max R. Müller und Ernst Wehrli (Sanierung von 1996 bis 1999). Drei in Stahlbetonkonstruktion und mit Flachdächern erstellte Gebäude, zusammen m dem Verbindungsgang eine gut gegliederte Einheit, vielfältig nutzbare Aussenräume. Im Schulhaus II, Turnhalle und Schulbibliothek sowie Wandbild «Mensch und Arbeit» von Charles Meystre für die Expo 1964,

Chutzenstrasse 12 (F5): Gemeindehaus von 1961/62, Arch. Muzzulini und Wehrli, umfassend renoviert

Johanniterstrasse 24 (F5): Ehem. reformiertes Kirchgemeindehaus, erbaut 1970/71 von Arch. Lienhard und Strasser, Bern, Für das kulturelle Leben besonders wichtiges Gebäude mit Stahlbetonfassade (Saal und zahlreiche Nebenräume); Glasmalereien von Hermann Oberli und von Martin Halter («Vier Elemente»).

Ohanniterstrasse 30 (F5): Katholisches Zentrum Johannes, erbaut 1971/72 von Arch. W. Frey, A. Egger und W. Peterhans. Quadratischer Bau in Stahlkonstruktion mit holzverkleideten Fassade seitlichem Stahlkreuz und grosser Terrasse. Im Innern Torso einer Christus-Skulptur aus dem 17. Jh. sowie Arbeiten des Goldschmiedes Othmar Zschaler.

Chutzengut (E5): 1744 von der Schlossdomäne abgetrennt.

Chutzenstrasse 27 (E5): Bauernhaus, Neubau von 1865 anstelle eines Vorgängers. Dahinter Küherhaus (Ofenhaus mit Wohngelegenheit. Speicher ehemals im Dach des Landsitzes)

Chutzenstrasse 29 (E5): Landsitz Aarwyl; eleganter längsrechteckiger Bau von 1771, mit zwei Peristyllauben; verm. Arch. Rudolf August Ernst; steht am alten Promenadenweg vom Buschi nach Stuckishaus («Kutschenweg»); rest. 2008/10.

Kutscherweg 14 (E5): Lederturm, erbaut um 1905, genannt nach dem Baumeister Friedrich Leder. Wohnhaus mit ehemaliger Lohnwäscherei. Die Lauben dienten zum Aufhängen und Trocknen der Wäsche. Kalchackerhof 1 und 2 (F5): 1854 vom Chutzengut abgetrennt; Bauernhaus 1856, Stöckli 1862, beide

erbaut von Johann Urfer. Diverse tiefgreifende Umbauten. Schöne Hoflinde und Pappelallee. Kleintierpark (F5): Von 2014, anstelle des alten Schützenhauses; westlich davon Steingarten mit lokalen

Neubrücke und Stuckishaus

Das Gebiet gehört bis 1510 zur Schlossbesitzung und erfährt nach dem Bau der Neubrücke/«Neubrügg» (1467/1535) einen ersten baulichen Aufschwung. Der auffallend geschlossene, streng strukturierte Weiler erhält seine heutige Gestalt im 18. und 19. Jh.

Neubrücke (F4): (Gemeinden Bern und Kirchlindach). Gilt als älteste Holzbrücke des Kantons, erbaut 1535. Ersetzt Vorgänger von 1467; gedeckte Holzbrücke auf vier Tuffpfeilern.

Hutzlihaus (F4): Wohnhaus des Brückenzöllners Jakob Hutzli. Erbaut 1838, anstelle eines alten Ofenhauses. Hübsches Fachwerkhaus mit Mansarddach.

Südlicher Brückenkopf (G4): Zollstation und Umschlagplatz von grosser Bedeutung; an der Aare Ländte für Salztransporte; die Häusergruppe mit dem heutigen Restaurant Neubrück ist schon in Plänen des 17. Jh. zu erkennen. 1723 wurde ein mehrstöckiges Salzhaus mit Behausung des Küffers gebaut. 1810 ein neues

Abwasserreinigungsanlage Neubrück (arabern) (G4): Erbaut 1959 bis 1967, seither in mehreren Etappen erweitert. Reinigt die Abwässer eines Einzugsgebietes von rund 260 000 Einwohnern. Die moderne Anlage umfasst verschiedene Reinigungsstufen: Kiesfang, Rechenanlage, Sandfang, Vorklärbecken, biologische Reinigungsstufe und Filtration. Produziert daneben erneuerbare Energie aus biogenen Abfällen und Klärschlamm in Form von CO²-neutralem Biomethan. Liefert Bremgarten Abwärme aus dem geklärten Abwasser, womit rund 250 Standard-Einfamilienhäuser und öffentliche Bauten beheizt und dabei jährlich rund 500 000 Liter Heizöl eingespart werden können.

Siedlungsexperiment Zaffaraya (H4): Hölzerne Versuchsanlage im Sinn experimenteller Archäologie. Langsame Komfortsteigerung, wie man sie in der Geschichte von Burgen und Städten kennt. In ca. 30 Jahren dürfte hier ein hübsches Dörfchen mit gemauerten Häusern und Vorgärten stehen.

Nördlicher Brückenkopf, ehem. Gewerbehaus und Gaststätte (F4): Seit Mitte des 17. Jh. Öle nachgewiesen. im 18. Jh. ist auch von Stampfe und Reibe die Rede. 1810 baut Öler Hans Hofmann das heutige Haus mit Wasserrad; 1836 im gleichen Gebäude eine Bäckerei und bereits 1840 eine Pintenwirtschaft mit Tanzsaal; 1874 «Zum Schützen»; 1891 «Rudolf von Erlach»; 1931 «Rössli», im Tanzsaal finden Schulschlussfel ern und Gemeindeversammlungen statt. Gesamterneuerung 1982, wiederum «Rudolf von Erlach»; heute stillgelegt und privates Wohnhaus.

Stuckishaus, Hohstalenweg 2 «Steinernes Haus» (F3): Spätgotischer Wohnstock der Gebrüder und rückenzollpächter Niklaus und Hans Stucki. Ostfassade mit Reihenfenstern teilweise original, erbaut zwischen 1510 und 1545. Hinter dem Haus hübsches Ofenhaus, erbaut um 1800, rest. 1986.

Kalchackerstrasse 113 (F3): 1817 neu erbautes Grossbauernhaus mit elegantem Wohnteil. alchackerstrasse 108 (F3): Ehem. sog. Ziegelscheuer, Bauernhaus 1920 und 2000 abgebrannt, heute

Ehem, Landsitz, später Wirtshaus (F3): 1770 erbaut Arch, Erasmus Ritter für Friedrich von Luternau einer eingeschossigen Landsitz; 1855 in klassizistischem Stil erweitert, seit 1876/79 «Belvédère». Die Ende des 20. Jh. eingestellte Wirtschaft mit ihren beiden schönen Gärten hat das gesellschaftliche und politische Leben

Reichenbach

Reichenbach ist eine alte Gewerbesiedlung im früheren Kirchspiel Bremgarten. Sie entstand im Umfeld der mittelalterlichen Burg und besticht durch mehrere hervorragende Einzelbauten aus dem 15. bis frühen 20.



Schloss Reichenbach: Burg und Schloss Reichenbach (C7): Im Mittelalter ein wohl befestigtes Haus innerhalb der Herrschaft Bremgarten. Im späten 13. Jh. Ausbau zum Rittersitz der Familie v. Erlach. Unter Rudolf 1343 selbständige Herrschaft Reichenbach, Nach 1450 Bau eines mächtigen Wohnturms, 1683/88 unter Postmeister Beat v. Fischer umfassender Neubau (Samuel Jenner), der 1710 annähernd seine heutige Gestalt erreicht. Sehr frühes Mansarddach; grosse terrassierte Gartenanlagen. Eine der bedeutendsten Berner Schlossanlagen, bis ins späte 19. Jh. hervorragende Interieurs. Heute gepflegter Privatbesitz; im Untergeschoss bemalter Gartensaal («Gerichtssaal») aus dem späten 17. Jh. Zur unmittelbaren Schlossbesitzung gehören seit alters her die untere Mühle (erb. 1782; **Schlossweg 1**), die obere Mühle (erb. 1849, Reichenbachstrasse 74) und eine bis 1971 in Betrieb stehende Brauerei (Schlossweg 8, 10). Das Restaurant befindet sich in der ehemaligen Orangerie (Schlossweg 3). Die herrschaftliche Villa im Schweizer Holzstil, **Schlossmattweg 7,** stammt gemäss Überlieferung von der Landesausstellung

Felsenau / Zehendermätteli

Sehr früher und gut erhaltener Industriekomplex von gesamtschweizerischer Bedeutung.

Fährstrasse 34 (F6): Ehemaliger Herrenstock aus dem 17. Jh. Jenseits der Strasse grosse Gutsscheune. 1841 geht der Besitz an die Rotgerber E. und F. Wyss, die bei der heutigen Brauerei die ersten Industrieanlagen errichten. Konzession und Baubeginn eines Wasserstollens von der Engehalde her, Bau einer Schmiede und erste Arbeiten an einer Gerberei. Anschliessend Konkurs.

Felsenaustrasse 34 (G6): Direktorenvilla von 1903 (Brauerei).

Verkehr

Verkehrsgeschichte

Kelten und Römer: Die Strasse vom römischen Aventicum führte wohl über Land via Bümpliz, ohne das spätere Bremgarten zu berühren, direkt in die Siedlung auf der Engehalbinsel und weiter über eine Furt bei Reichenbach nach Norden.

Mittelalter: Zwei Verkehrslinien prägten die junge Stadt Bern. Die zähringische Verbindung vom Aarqau her über Burgdorf-Bern (Untertorbrücke) nach Freiburg und die Linie Richtung Oberland. Der Verkehr nach Norden, nach dem Frienisberg und ins Seeland entwickelte sich vermutlich erst im 13. Jh. Die Aare wurde auf den Fähren von Unterdettigen und Bremgarten überquert. Um in Aarberg Anschluss an die grosse West-Ost-Landstrasse zu gewinnen, baute man 1467 die Neubrügg. Die Strassen besassen damals noch kein Schotterbett, die Fuhrleute folgten einer Route, die oft aus mehreren parallel laufenden Fahrspuren (Hohlwegbündel) bestand.

Neuzeit: 1742 fasste Bern den Beschluss, das Strassennetz zwischen Genfersee und Reuss zu erneuern und Chausseen mit einem festen Unterbau zu bauen. Wegen der Bedeutung der Wein- und Salzimporte aus Westen wurde die Strasse Aarberg-Bern bereits 1740/45 erneuert. 1834 legte die bernische Regierung ein weiteres Strassenbauprogramm vor. Mit dem Bau der Tiefenaubrücke (1840/46) und der Strasse Münchenbuchsee – Lyss wurde der Verkehr zwischen Bern und Büren vom Schüpberg ins Lyssbachtal verlagert. Auch die Strasse nach Aarberg wurde verbessert, indem 1848 die Teilstücke beidseits der Neubrügg verflacht wurden. So entstand von Bern her die Strassenschleife über den Brüggboden. Von Stuckishaus aus wurde eine neue Strasse über Herrenschwanden nach Ortschwaben angelegt.

Neueste Geschichte: 1911/13 erfolgte eine weitere Verbesserung des Verkehrsnetzes durch den Bau der Halenbrücke, von wo aus nach Herrenschwanden und über Thalmatt nach Uettligen neue Strassen entstanden. In den 1990er Jahren wurde der alte Brüggbodenweg zum Autobahnzubringer Neufeld ausgebaut und 2010 die Halenstrasse stillgelegt.

Historische Verkehrswege

Transitstrassen: Seit dem 16. Jh. lief der Verkehr von Bern in Richtung Aarberg und Büren (Solothurn) über die Neubrügg. Oberhalb Stuckishaus zweigte zunächst die Strasse zum Johanniterkloster Münchenbuchsee (heute Birchistrasse; alte Buchseestrasse) und weiter nach Solothurn ab. Dieser Weg kam 1756 als Fernstrasse ausser Gebrauch, als Mitte 18. Jh. im Grauholz eine Abzweigung über Urtenen nach Solothurn gebaut wurde. In Burrishus (D3) trennten sich die Wege nach Kirchlindach-Schüpberg-Büren a. A. und nach Ortschwaben-Jetzikofen-Meikirch-Aarberg. In Aarberg schliesslich verzweigten sich die Strassen in Richtung Neuenburg und Nidau-Biel-Jura.

Bern-Neubrücke (H4-F4): Im Abstieg vom Autobahnzubringer Neufeld zur Neubrücke haben sich Reste von zwei alten Wegsystemen erhalten. Westlich des Grabens führen einige hohlwegartig eingetiefte Rinnen Richtung Neubrücke, Dieses Wegsystem wurde 1745/50 vom heutigen, rechts des Baches zur Neubrücke führenden Weg abgelöst. Dieser Weg besteht aus einem festen Unterbau und besitzt gepflästerte Querrinnen zur Ableitung des Wassers. Er ist ein frühes Beispiel des bernischen Kunststrassenbaus, der die überlieferten Naturwege ablöste. Die Strasse wurde von den Fracht- und Postwagen bis 1848 benützt.

Hohlwegbündel im Birchi- und Riederewald (E4-D3): Unmittelbar östlich der Strasse Hostalen-Burrishus finden sich etwa sechs parallel zur Strasse verlaufende Hohlwege. Diese kleinen Vertiefungen sind die letzten sichtbaren Reste der Verbindung Bern-Aarberg aus der Zeit vor 1745. Durch das Befahren des Waldes mit Traktoren und das Auffüllen der Vertiefungen mit Abfall oder Ästen werden die historischen Wegspuren immer stärker verwischt.

Fährstrasse 2, ehemalige Gastwirtschaft (G6): 1861 gründet F. Lanz-Wyss in den Gewerbebauten der Brüder Wyss eine Brauerei mit Wirtschaft von 1865 und Brennerei; Hopfenpflanzgarten im Gebiet des heutigen Strandweges. 1881 Brauerei an J. G. Hemmann, wesentliche Erweiterungen und Kauf des Schlosses Bremgarten als Gartenwirtschaft. 1911 Anschluss ans Schienennetz der Bern-Solothurn-Bahn. 1990 Brand des ehemaligen Gerbereigebäudes.

lens. 1871 Direktorenvilla, Spinnereiweg 4. Nach einem Grossbrand 1872 Bau der heutigen Fabrikationshallen und weiterer Arbeiterhäuser. 1923 westlicher Vorbau mit den beiden Ventilationstürmen. Ab 1904 Firma Gugelmann & Cie. Heute städtischer Gewerbepark. Wertvolles Ensemble mit Fabrik, mehreren Arbeiterhäusern und Direktorenvilla.

Spinnerei Felsenau (G6): 1864/66: Bau Wollspinnerei und Arbeiterhäuser, Vollendung des Wasserstol-

Wohnexperiment Via Felsenau (H6): 1991/92. Unkonventionelles Haus (Holzkonstruktion mit Lehmwänden und einer pyramidenartigen Stahl-Glasfassade) für ein Experiment mit wohngemeinschaftlichen

Wasserkraftwerk (H6) von 1907/09: Architektur Bumschwyler und Locher, ehemals mit fünf Francis-Turbinen. 1983/89 umfassender Um-und Ausbau durch die Architekten Baumann und Grossen Zehendermätteli (E6): Seit 1656 Sommerhaus des Holzwerkmeisters, Wirtschaft seit 1814.

Niederlindach, Heimenhaus

Moosweg 41, Niederlindach (B4): Grossbäuerlicher Bauernhof aus der Mitte des 19. Jh. mit bemerkenswerten architektonischen Elementen und Bauschmuck an Bauernhaus und Stock

Badweg 22 a, Landsitz Heimehus (B2): Im Kern spätromanisches Steinhaus (12./13. Jh.); im 16. Jh. um einen rechteckigen Baukörper erweitert; 1637 Ausbau zu einer repräsentativen Anlage in Hufeisenform für Georg v. Werdt. Bemalter, heute unterteilter Gartensaal.

Herrenschwanden, Halen, Thalmatt

Halengut (F3): Landsitz aus dem 17. Jh.; Ründi (Giebelbogen) jünger. Daneben Ökonomiebau von 1903. Speicher (F2): von 1628 in Ständerkonstruktion, Giebeldach, Lauben um 1770. Zahlreiche Bauinschriften

Herrenschwandenstrasse 7 (F2): Wohnstock der Familie von Herrenschwand aus dem frühen 18. Jh. Mansarddach, Obergeschoss in Fachwerk; Portal um 1765. Gute Innenausstattung und Malereien. Siedlung Halen (G2): 1959/62, Arch.gemeinschaft Atelier 5. Für den schweizerischen Siedlungsbau der Nachkriegszeit hat die Siedlung Halen Modellcharakter. Sie umfasst 79 Wohneinheiten (Reihenhäuser und

Wohnstudios) sowie Gemeinschaftseinrichtungen (Ladengeschäft, Kindergarten, Schwimmbad, Rasenspielplatz und Autoeinstellhalle). Die geschlossene Gesamtanlage mit Dorfplatz, Laubengängen Haupt- und Nebengassen gilt als Beispiel für verdichtetes Bauen mit urbaner Wohnqualität (Vorbild: Berner Siedlung Thalmatt (F1): Thalmatt I: 1972/74, Arch. Atelier 5, Bern. Die Siedlung umfasst 18 individuell gestaltete Wohneinheiten in einer weitgehend geschlossenen Gesamtanlage. Sichtbetonkonstruktion mit

Flachdächern und Oberlichtern. Thalmatt II: 1983/85, Arch. Atelier 5, Bern. Der dreistöckige Betonskelettbau enthält 36 Wohneinheiten unterschiedlicher Grösse sowie Gemeinschaftseinrichtungen und Gewerberäume. Gewerbehaus Forum Thalmatt: 1986/87, Arch. Atelier 5, Bern. Der Stahlbetonbau mit Stahl-Glasfassaden ermöglicht durch freie Unterteilbarkeit der Geschossflächen und durch auswechselbare Fassadenelemente vielfältige Nutzungen. Benützung des USM-Rastersystems von Arch. Fritz Haller, Solothurn.

Büelikofe, Grabe

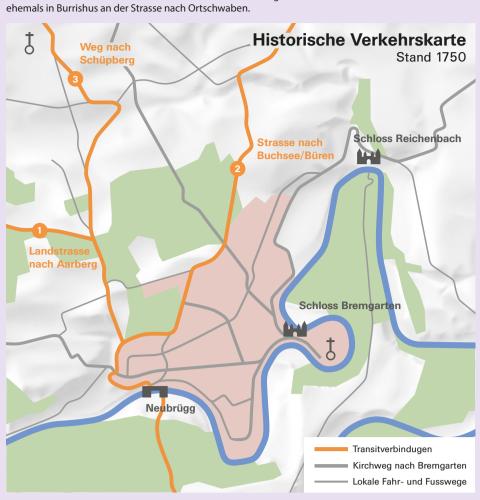
Am Chräbsbach im Graben entwickelt sich seit dem Spätmittelalter eine kleine Gewerbesiedlung mit einer Wirtschaft, die der bernischen Obrigkeit stets Sorge bereitet hat, weil hier immer wieder getanzt und musiziert worden ist. Auf dem sanften Geländerücken gegen Reichenbach entstehen im 17. und 18. Jh. zwei Landsitze mit schönster Fernsicht auf Stadt, Alpenkette und Jura.



Büelikofe (B6): Mittelalterlicher Hof, der im 19. und 20. Jh. zu einem Weiler wuchs. Landsitz von 1616 für Johannes Frisching; seltenes Ecktürmchen. Im Innern Reste einer reichen Dekorationsmalerei. Daneben Scheune und Ofenhaus/Speicher in Fachwerk, 17. Jh.; Sodhaus; an der Nordseite Bauernhaus von 1842 mit Quergiebel, grau gefasstem Fachwerk, Laube auf toskanischen Säulen (Zimmermeister Gisiger). Daneben stilistisch nahe verwandtes Bauernhaus Nr. 3 von 1850. Waldegg- oder Grabengut (B5): Eleganter Landsitz auf ursprünglich quadratischem Grundriss, um 1700

für Beat Ludwig v. Wattenwyl, Seitenflügel um 1765/70; Einbindung in die Landschaft durch eine (rekonstruierte) Allee. Dazugehörendes Bauernhaus bereits zweimal eingeäschert; neben Landsitz Gesindehaus jenseits der Strasse Küherhaus.

Stundenstein (E2): Im Alten Bern bildete der Zeitglockenturm den topografischen Mittelpunkt. Von 1742 an markierte Bern an den neuen Strassen (Chausseen) die Wegstunden (1800 Toises = 5,278 km) durch Stundensteine. Der Stundenstein von Herrenschwanden trägt die Inschrift «1 Stunde von Bern». Er stand



bach nach Bremgarten. Dieser führte von Reichenbach her zunächst der Gemeindegrenze und danach der Aare entlang Richtung Kirche, Auch die Chutzenhohle war früher ein Kirchweg (Totenweg). Auf ihm wurden die Verstorbenen aus dem Gebiet der heutigen Gemeinde Zollikofen über die Landgarbe und dann auf der Buchsistrasse bis zum Birchiwald geführt, wo der Weg zur Chutzenhohle abzweigte und weiter zu Kirche und Friedhof führte. Ein weiterer Kirchweg führte ungefähr der heutigen Kalchackerstrasse entlang von Stuckishaus zur Kirche.

Kirchwege: Weg und Hohlweg zwischen Schlossmatt und Aeschenbrunnmatt entlang der Gemeindegren-

ze zwischen Aeschenbrunnmattstrasse und Aare waren bis 1687 Bestandteil des Kirchweges von Reichen-

Wegverbindungen zwischen den beiden Herrschaften Bremgarten und Reichenbach bzw. den verschiedenen Landgütern: Von Stuckishaus führte ein Promenaden- und Kutschenweg über den Unteren Hangweg zum Chutzengut. Von hier bis zur Gemeindegrenze nördlich der Aeschenbrunnmatt verläuft er heute als «Kutscherweg». Von der Gemeindegrenze aus bis zur Känelgasse sind die Wegspuren des damaligen Kutschenweges noch sichtbar. Die Bewohner Reichenbachs verloren ihr Interesse am Kutschenweg, als sie 1850 über die neue Tiefenaubrücke einen direkteren Zugang nach Bern erhielten. Das Birchigut war über eine Allee zur Buchseestrasse und zur Chutzenhohle erschlossen. Für Fussgänger bestand seit dem Mittelalter eine Verbindung von der Buchseestrasse durch den steilen Herrenratsrain und die Flüelitreppe hinunter zur Neubrücke. Lokalwege in die Seftau und die Rütti.

Fähren und Brücken

Fähren: Seit dem 14. Jh. betreuten die Johanniter eine Fähre westlich von Vorderdettigen (G1). Am 29. Juni 1311, einem von der Landbevölkerung stark besuchten Markt- und Festtag in Bern, zerbrach die wohl überladene Fähre und 72 Leute ertranken. Für Bremgarten waren die Fähren Reichenbach (C7), Zehendermätteli (E6) und die Übergänge bei der Fährstrasse «obere Fähre» und beim heutigen Seftausteg (G6)



Neubrücke (F4): Erbaut 1467, Neubau 1534-36 mit steinernen Pfeilern. Während Jahrhunderten der

einzige Aareübergang zwischen der Untertorbrücke und Aarberg. Halenbrücke (G2): Bau 1911/13 durch die Unternehmung Müller, Zeerleder und Gobat nach Plänen von Ing. Bolliger. Fahrbahn als schlanke Rippenplatte auf Vertikalstützen, die auf Bogenträgern stehen. Spann-

weite des Hauptbogens ist 87 Meter. Grundlegende Erneuerung 1992/93. Seftausteg (G6): 1920/21 erbaut als Fussgängersteg. Parallelträger-Versteifungssystem.

Felsenaubrücke (F6): Anstelle einer Fähre baute 1928 das Sappeurbataillon 3 eine Holzbrücke, die 1949 von der heutigen Eisenbetonbrücke ersetzt wurde.

Öffentlicher Verkehr

te der Brücke ist 156 Meter. Pfeilerhöhe 63 Meter.

Verkehrswege: Im Gleichschritt mit der Siedlungsentwicklung nimmt seit der Mitte des 20. Jahrhunderts das Bedürfnis nach leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsverbindungen in die Stadt zu. Gemeinden und Kanton kommen dieser Nachfrage mit dem Ausbau des Liniennetzes, der Erhöhung der Transportkapazitäten und einer Verdichtung der Fahrplantakte nach.

Autobahnviadukt Felsenau (H5-H10): 1972/75, Projektierung Chr. Menn und Emch & Berger AG, Bern. Mit

1116 Meter ist es die längste Brücke der A1. Erste einzellige Kastenbrücke im Freivorbau, grösste Spannwei-

1935 eröffnet die Stadt-Omnibus Bern (ab 1947 SVB Städtische Verkehrsbetriebe Bern, seit 2000 Bernmobil) die Omnibus-Linie FB Bern Bahnhof – Felsenau – Bremgarten. Die bis in die 1960er Jahre mit Fronthauber Autobussen der Marke Saurer betriebene Linie 21 (ab 1974) wird erst 1981 von der Dorfmitte bis nach Stuckishaus verlängert. Ab 2006 verkehren umweltfreundlich mit Biogas betriebene Autobusse. Ab 2017 ist der Einsatz neuer und grösserer Hybrid-Gelenkbusse geplant.

Ab Ende 2002 verbindet die neue, vom Regionalverkehr Bern-Solothurn betriebene Buslinie 33 das Gebiet Ländli/Seftau via Aeschenbrunnmatt mit Zollikofen und dem Bahnknotenpunkt Worblaufen (E8-E9).

